Saale-Zeitung.

Beiblatt zu Nr. 211. Halle, 11. September 1874.

Italien.

Der Ministerrath soll nunmehr die Auflösung der Kammer und die Einberufung der neuen für Mitte November definitiv beschlossen haben. Man glaubt, daß trotz des päpstlichen Verbots sehr viele Katholiken sich doch eifrig an den Neuwahlen betheiligen dürften. — Sehr großer Jammer herrscht im clericalen Lager über die soeben geschehene Veröffentlichung der Briefe des P. Theiner. Die Führer der Clericalen hielten, wie berichtet wird, beim Cardinal Monaco la Valotta großen Kriegsrath über die Art, wie sie den üblen Eindruck, den diese Briefe im eigenen Lager hervorriefen, abschwächen könnten. Ihre größte Sorge ist, daß noch weitere Briefe folgen könnten, worin vom Concil, vom Infallibilitäts-Princip, von der römischen Curie und vom Papste selbst die Rede sein wird. Letzterer stand bis zum Jahre 1870 mit Pater Theiner im vertrautesten Verkehre und unterhielt sich oft stundenlang mit ihm. Den Jesuiten ist nicht unbekannt, daß der Papst sie im Grunde seines Herzens nie geliebt hat, und sie fürchten deßhalb, daß er seinen Gefühlen gegen sie dem Pater Theiner gegenüber Ausdruck gegeben hat und daß diese päpstliche Verurtheilung des Jesuiten-Ordens weder dem heiligen Vater noch der Gesellschaft Jesu zur Ehre gereichen dürfte. Einen solchen Brief fürchten die Jesuiten am meisten.

Spanien.

Der Berichterstatter der „K. Z." schreibt unterm 6. d. aus Bayonne:

Der arme Teufel welcher sich zu den Carlisten verirrt, kam gestern in einem Zustande großer Aufregung und Erschöpfung hier an. Er war von falschen Freunden aus der Stadt hinausgelockt und auf falsche Wege gebracht worden, wo ihn die Carlisten bereits erwarteten. Er war vor den carlistischen Oberst Chancon gebracht worden, der ihn nicht als einen Gefangenen behandelte sondern als einen Verirrten. Er ist seit gestern wieder auf den Wege nach Santander. Die Andeutungen, welche ich über eine bedeutliche Spaltung im carlistischen Lager gegeben habe, kann ich insoweit vervollständigen, als es sich um eine Art Verschwörung der einflußreichsten Carlisten und carlistischen Generale gegen Dorregaray handelt, welchen Carlos VII. gegen den Willen der meisten Parteigänger in seinem Posten hält. Es scheint, daß viele Generale und Officiere sich aus Anlaß dieses Zerwürfnisses heimlich von der carlistischen Armee entfernt und nach Frankreich begeben haben.

Amerika.

Nach einem newyorker Telegramm vom 7. ds. sind in der Gegend des oberen Mississippi feindliche Indianerhaufen in großer Anzahl erschienen.

Die republikanische Convention der südlichen Unionsstaaten ist zu einer Berathung über die Lage der Südstaaten zusammengetreten.

Aus Lima hat die peruanische Legation in London das nachstehende Telegramm erhalten:

„An den peruanischen Gesandten, London. Das Attentat auf den Präsidenten wurde vereitelt und die Attentäter sind ergriffen worden. Das Publikum machte enthusiastische Kundgebungen. Die Republik fährt fort, vollkommene Ruhe zu genießen. Rivo Aquero, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Den sogenannten Muckerkrieg in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul ist zum Glück ein Ende gemacht. Es hat indessen schwere Arbeit gekostet, dieses Ziel zu erreichen. Bei dem ersten fehlgeschlagenen Angriffe verloren die Truppen 5 Todte und 35 Verwundete; am 19. Juli gelang es, das Haus des „Propheten" Maurer niederzubrennen, jedoch nicht ohne einen Verlust von 2 Todten und 30 Verwundeten; Tags darauf wurden die Vorposten der Truppen überfallen und der Oberst Genuino de Sampaio getödtet, vier Soldaten verwundet; am 21. machte eine Schaar von 50 Colonisten einen Angriff auf die noch übrigen Fanatiker, mußte aber, von den Truppen nicht unterstützt, mit dem Verluste von 5 Todten und 7 Verwundeten zurückweichen. Soweit war der Kampf mit den näheren Umständen bereits geschildert worden. Am 2. d. endlich ist es gelungen, den Rest der Empörer zu vernichten, welches Ergebniß mit 2 Todten und einigen Verwundeten erzielt wurde. Endlich ist nun die Colonie von dem scheußlichen Aufstande befreit, der einem kaum begreiflichen religiösen Wahnsinne seine Entstehung zu verdanken hatte.

Halle, 10. September.

— Seit Montag spukte es in den Köpfen bei einigen Hallensern, und wer sich noch des Spukes mit dem „grauen Männchen" erinnert, wird sich über die Möglichkeit nicht wundern, daß von einem „Gespenste" auf dem „Waisenhause" gesprochen werden konnte. Montag Abend hatten sich die Waisenknaben das Vergnügen gemacht, einen Kürbis auszuschneiden, ein Licht hineinzustecken und ihn so herumzutragen. Das ist die „Feuerkugel" gewesen. Was nun noch hinzugekommen, das kann man sich leicht denken, denn die Phantasie ist sehr erfindungsreich.

— Meteorologische Station. Vormittags 9 Uhr. Wind: SW 1 — Barometer 27" 7''', 50. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 76, %. — Thermometer: + 16,8. Der Himmel bedeckt.

* Aus Rom wird gemeldet, daß der Ausbruch des Ätna beendigt zu sein scheint, wenigstens fließen die Lavaströme nicht mehr, die Erdstöße dagegen dauern noch fort.

* Von Randazza am Aetna wird unterm 6. d. nach Rom gemeldet: Die Erdstöße werden zwar seltener, aber um 11 Uhr Vormittags hatten wir einen um so stärkeren. Auch ist der Rauch aus dem neuen Krater dicker geworden. Viele Häuser müssen schon gestützt werden, und es findet kein Gottesdienst in den Kirchen mehr statt. Die Bevölkerung fühlt sich sehr beunruhigt und wagt nicht in den Häusern zu schlafen. Einem Briefe von Messina entnehmen wir: Die gestern am 2. d. und vorgestern verspürten Erdstöße waren unbedeutend, aber heute kurz nach Sonnenuntergang hörten wir einen dumpfen Donner und empfanden bald darauf eine sehr starke Erderschütterung, auf welche mehrere andere jedoch schwächere nachfolgten.

Provinzial-Nachrichten.

** Aus Thüringen, 9. Sep. Es giebt verschiedene Privat-Eisenbahn-Verwaltungen, welche ein bewundernswürdiges Geschick besitzen, durch klug durchdachte Rechen-Manöver sich für die Mehrausgaben zu entschädigen, welche ihnen durch die von den Zeitverhältnissen gebotene Aufbesserung ihrer Bediensteten-Gehälter erwachsen, und das große Publikum ist dann so gutmüthig zu glauben, wenn eine jenen Verwaltungen gefällige, oder auch von ihnen gekaufte Feder in der Presse von der Sorglosigkeit posaunt, mit welcher die und die Eisenbahn-Direction für das leibliche Wohl ihrer Beamten bedacht sei. Es ist eine bekannte Thatsache, daß bei keinem merkantilen Unternehmen, wo das Geld zu Massen zuströmt, größere Anforderungen an die Kräfte der Bediensteten gestellt werden als bei den Privat-Eisenbahn-Verwaltungen, und daß gerade diese ihre Beamten am schlechtesten bezahlen. Wir meinen nämlich die Beamten des practischen Betriebes. In den höheren Schichten der Eisenbahn-Büreaukratie mag ja der Fall umgekehrt sein, wir wüßten wenigstens nicht, warum die Privat-Eisenbahn-Verwaltungen hierin von andern Verwaltungen eine Ausnahme machen sollten. — Aber diesen Betriebs-Beamten, welche doch die eigentlichen Hauptfactoren des ganzen Eisenbahn-Geschäftes sind, die Tag und Nacht auf dem Posten sein müssen, Wind und Wetter ausgesetzt, während der behäbige Actionär auf weichem Pfühle von himmelhohen Dividenden träumt, diesen Grundpfeilern der ganzen Eisenbahn-Maschinerie, welche das Geld verdienen müssen, was die Verwaltungen zu planlosen Experimenten und unpractischen Bauten tausendweise verwenden, ihnen sucht man noch an ihrem zum Leben nöthigen Gehalte abzuknausern um jene Ausgaben zu decken, damit um Gottes Willen die Herren Actionäre keinen Schaden leiden, oder wenn ja die eine oder die andere Beamten-Charge, weil es nicht anders geht, eine kleine Zulage erhält, durch ein feines mathematisches Manöver, wie bereits erwähnt, diesen Schaden wieder beizukommen. Wir sind weit davon entfernt, alle Privat-Eisenbahn-Verwaltungen in unser Raisonnement einzuschließen, es giebt davon mehrere, deren wirkliche Fürsorge für das Wohl ihrer Betriebs-Beamten bekannt und anerkannt ist. Aber wir kennen namentlich eine Verwaltung, welche in den erwähnten Rechenkünsten eine hervorragende Fertigkeit besitzt. Man gestatte uns einige dieser Künste anzuführen. Vor ungefähr zwei Jahren erschien in verschiedenen Zeitungen ein pomphafter Artikel, vielleicht aus der Feder eines statt interessirten Actionärs, worin mit rührender Anerkennung der Opferfreudigkeit gedacht wurde, welche die bewußte Verwaltung bei Aufbesserung ihrer Betriebs-Beamten- namentlich der Bahnhofs-Inspectoren-Gehälter an den Tag gelegt habe. Das klang für den Laien gar schön, aber die in das Eisenbahn-Getriebe Eingeweihten, und deren giebt es ja viele, wußten daß diese Reclame eitel Blendwerk war. Allerdings hatte man die Inspector-Gehälter erhöht, aber nur nominell. Der Herr Reclamenverfertiger hatte indeß vergessen zu erwähnen, daß diese Erhöhung für diejenigen Inspectoren, welche mit der Verwaltung der Güter-Eilgut- rc. Expeditionen betraut waren, einen Wegfall der mit diesem Verwaltungszweige verbundenen Emolumente als Frachtbriefgroschen, Nachnahmeprovisionen rc. im Gefolge hatte und daß aus dieser Fixirung für die genannte Beamten-Categorie theilweise eine jährliche Mindereinnahme von 50—100 Thlr. erwuchs. Und das wagt man eine Gehaltsaufbesserung zu nennen? O, wunderbares Vertrauen, welches jener Autor auf die Leichtgläubigkeit des Publikums setzte. Ein anderer Fall. Vor etwas mehr als einem Jahre hatte dieselbe Verwaltung ebenfalls eine humane Anwandlung. Sie beschließt, ihren Bahnhofs-Arbeitern eine Zulage pro Kopf und Tag von 2 Silbergroschen zu gewähren. Es geschieht. Natürlich großer Jubel über die ungeahnte Freigebigkeit der väterlich sorgenden Behörde. Aber der hinkende Bote kam nach, denn treu ihrem Prinzip für eine Leistung wenigstens eine doppelte Gegenleistung zu verlangen, reducirte die in Rede stehende Verwaltung für diese Zulage das Arbeiter-Personal fast aller Stationen ihres Gebietes: die Enttäuschung der Arbeiter ist eben so begreiflich, wie der Sinn jenes Exempels auch dem Schwachkopf einleuchten muß. — Neuerer Zeit hat die besprochene Bahn-Verwaltung wieder eine sehr wichtige Entdeckung gemacht. Sie hat nämlich gefunden, daß das Ablösen der Emolumente gleichwie bei den Bahnhofs-Inspectoren, auch bei dem Fahrpersonal, wahrscheinlich der Vereinfachung der Buchführung wegen, recht ersprießlich sein müsse, und daher die unter dem Namen Oelprämie, Nachtgelder rc. bekannten Nebeneinnahmen der Fahrbediensteten beseitigt, dagegen das Meilengeld erhöht. Gegen eine Vereinfachung der Art, läßt sich gewiß nichts sagen, man gewinnt hierdurch Zeit und folglich Geld, außerdem ist es ein Zeichen von fortschrittlichem Geiste; aber die betreffende Verwaltung hätte wenigstens so vorsichtig sein müssen, ihren Fahrbediensteten, namentlich den unteren Chargen zu verbieten, im Publikum sich über die pecuniären Nachtheile zu beklagen, welche ihnen aus dieser Manipulation erwachsen sind. Wir könnten noch mehrere ähnliche Beispiele anführen, indessen findet sich vielleicht eine andere Gelegenheit hierzu, da es uns heute an Raum gebricht. — Jedenfalls wird man zugestehen müssen, daß Manöver, wie die angeführten, gewiß einträglich sind, namentlich wenn die Bahn eine Ausdehnung besitzt wie die bewußte, und daß wir den Herren Actionären nur Glück wünschen können, zu solch' rührender Besorgniß, mit welcher jene Verwaltung für sie arbeitet. — Wir haben seit Constituirung des Reichs-Eisenbahn-Amtes gar manchen Zopf beim Eisenbahn-Wesen verschwinden, dagegen manche humane Einrichtung, besonders für das Publikum, entstehen sehen. Unter anderen haben wir z. B. auf allen Bahnhöfen Wegweiser, die dem lechzenden Reisenden den Weg zu dem einzig reellen Getränk zeigen, welches der Brunnen liefert; jeder Wartesaal enthält einen Behälter gleicher Flüssigkeit, welcher seinen Inhalt kostenfrei spendet, und viele lobenswerthe Einrichtungen mehr. Geben wir uns der Hoffnung hin, daß diese segensreich wirkende Behörde auch ihr Augenmerk auf die geschilderten Verhältnisse, auf diese Beamten-Misere richte; vielleicht daß dann, wenn man den Eisenbahn-Betriebs-Beamten ihre Leistungen nur den Zeitverhältnissen angemessen bezahlt, auch die Eisenbahn-Unglücksfälle sich vermindern werden, die doch mehr oder weniger eine Folge der Erschlaffung der Betriebs-Beamten sind, welche mit der schlechten Bezahlung der letzteren im natürlichen Zusammenhange steht.

Weintraubenkur in Freiburg a/U.

Mit Recht haben die Aerzte in den letzten Jahrzehnten für gewisse Krankheitszustände bei ihren Verordnungen sich mehr der Weintraubenkur zugewandt, und wir müssen es freudig begrüßen, daß in unserer Nähe sich ein Ort für diesen Zweck aufgethan hat, in welchem sich Alles das vereint, was zu einer Weintraubenkur nothwendig ist, wir meinen Freiburg a. d. Unstrut. Die erste Anregung zur Weintraubenkur daselbst gab bereits im vorigen Jahre G. Rawald; es bildete sich auch alsbald ein Comité, welches sich die Aufgabe stellte, Einrichtungen so viele und so gute als möglich zu schaffen, um den dort Hülfe suchenden Kranken gerecht zu werden. — Freiburg a/U. romantisch und gesund gelegen, ist gegen Ost- und Nordwinde durch eine Reihe von Hügeln geschützt, hat seit alter Zeit einen nicht unbedeutenden Weinbau getrieben, besitzt gegenwärtig über 3000 Morgen Areal, welches mit Weinstöcken bepflanzt ist und die grade in diesem Jahre guten Behang haben und vortreffliche Früchte versprechen. Es werden hier besonders gebaut: mehrere Sorten Gutedel, Silvaner, Portugieser rc., Trauben, welche dünnschaalig sind und wenige Kerne haben, sonach gerade für medicinische Zwecke sehr erwünscht sind. — An Wohnungen für Kurgäste ist kein Mangel, dieselben sind äußerst billig, je nach dem Comfort von 6 bis 15 Mrk. pro Monat zu haben. Als gute Gasthöfe sind empfehlenswerth: der Ring, Reidel's Hotel, Weintraube, in denen man schon von 12 Sgr. 6 Pf. an table d'hote speisen kann. Die öffentlichen Gartenlokale und Restaurationen wie: die Restauration der Champagnerfabrik, der Schützengarten, Jahn's Haus bieten gute Speisen und Getränke zu civilen Preisen. An hübschen Spaziergängen fehlt es nicht, so nennen wir den Gohlwald, das sogenannte Friedenthal u. s. w. Für Freunde des Alterthums bietet Freiburg manches Sehenswerthes dar, so die Stadtkirche, das Denkmal Christians v. Sachsen-Weißenfels, das Schloß, von dem man eine weite treffliche Fernsicht genießt u. s. w.

Der Traubensaft ist sowohl diätetisch als auch medicamentös im grauen Alterthum vielfach angewandt worden, wie dies nicht nur Stellen in der Bibel, sondern auch Aussprüche bei den alten Autoren wie Plinius, Galen, Dioscorides, Rhazes, Ebn Sina, genugsam beweisen. Im vorigen Jahrhundert haben berühmte Aerzte, wie F. Hoffmann, Zimmermann, Kämpf, Tissot und viele andere, nicht nur über Weintraubenkuren geschrieben, sondern dieselben auch vielfach ordinirt; aber erst in den letzten Jahrzehnten fand die Anwendung der Traube als Heilmittel eine bedeutendere Erweiterung, wozu besonders die wissenschaftliche Begründung durch die chemische Analyse des Traubensaftes und durch die sorgfältige Kritik der Krankheiten, für welche dieses Heilmittel indicirt und contraindicirt ist, beigetragen hat. — Die chemische Analyse des reinen Traubensaftes (ohne die Schalen und Kerne) von verschiedenen Chemikern, wie Fresenius, Herberger, Walz, Malder, Städler, Hünefeld und andern ausgeführt, ergiebt: Wasser, Traubenzucker, saures weinsteinsaures Kali (im gewöhnlichen Leben Weinstein genannt), Weinsäure, eiweisartige Körper, Dextrin, Kali, Phosphorsäure, Kalk, Magnesia, Eisen, Mangonoxidul Extractivstoffe — alle diese Stoffe werden auf längere oder kürzere Zeit hindurch dem Körper zugeführt, ihre Wirkung entfalten. Sieht man ab von denjenigen Körpern, die nur in geringen Procenten in dem Traubensaft vorkommen, so treten als besonders wirkend hervor 1. der Traubenzucker: der Gehalt an diesem Stoffe schwankt zwischen 10 bis 30 Proc. je nach der Reife der Trauben. Der Traubenzucker wirkt anregend auf die Thätigkeit der resorbirenden Gefäße, gelind reizend auf Magen-, Darm- und Unterleibsorgane und fördert die Absonderungen, führt gelinde ab ohne zu schwächen. 2. Die Pflanzensäure (Weinsäure); die weinsauren Salze wirken durststillend, kühlend, regen die Speichelabsonderung an; sie befördern die peripherischen Ausscheidungen der Nieren und des Darms. 3. Die Kalisalze bewirken eine Vermehrung der Herzthätigkeit. 4. Das Dextrin hat die Eigenschaft, das Eiweis auflöslicher zu machen und fördert die Absonderung von Pepsin. —

Die Anwendung von frischen Weintrauben geschieht entweder in geringer Menge 2—3 Pfd. täglich bei einer kräftigenden, stärkenden Diät, oder in größeren Quantitäten, 4—8 Pfd. täglich bei schmaler Diät; welche von beiden Richtungen zu befolgen ist, muß lediglich den Anordnungen der Aerzte überlassen bleiben. Mit vollem Recht behauptet Pircher, Arzt in Meran, daß eine Traubenkur mit beschränkter Diät (4—8 Pfd. täglich) den Wirkungen der Wässer von Carlsbad, Marienbad und Kissingen zu vergleichen, und daß eine Traubenkur von 2—3 Pfd. täglich mit kräftiger Diät einem gezuckerten Eisensäuerling gleich komme.

Sowohl die Aerzte Freiburg's die DDr. Staritz, Hölzer und Schwalder, als auch das Comite, bestehend aus den Herren Rawald, Dr. Staritz, Brohmer, Friedrich, Schön, Zoch, Teich und Siegel — sind jederzeit gerne bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Daß Freiburg, welches im vorigen Jahre schon von einer ziemlichen Anzahl von Kurgästen besucht war, in diesem Jahre noch einer bedeutenderen Frequenz sich zu erfreuen haben wird, möchten wir mit einer festen Zuversicht voraussagen, und wir zweifeln nicht, daß Freiburg, da es sich würdig den vielen anderen Traubenkurorten anreihen kann, bald zu einem sehr besuchten Kurort werden wird.

Vermischtes.

— [Deutsche Sperlinge in Amerika.] Dr. Thomas Brewer in Boston hat es sich angelegen sein lassen, Sperlinge von Europa zu importiren. Die Versuche wollen anfangs nicht recht glücken, bis es gelang, einige Pärchen zu erhalten, die sich 1869 und 1870 auf 17 Paare vermehrten. „Diese," schreibt Brewer, „wurden durch Nahrung und Obdach nach dem Hirschpark, dem Centrum des von den Raupen in Besitz genommenen Districts gelockt. (Die Raupen hatten in den vorhergehenden Jahren in den städtischen Anlagen große Verwüstungen angerichtet.) Sie verbrachten dort den Winter und ich beobachtete bald, daß sie sich in den Bäumen viel zu thun machten; sie suchten die Eier und Puppen des gefährlichen Insects, das wir vergebens bekämpft hatten. Es war eigenthümlich zu sehen, wie bald sie sich die Gewohnheiten, Stellungen und das ganze Benehmen der Baumläufer und Spechte aneigneten. Sie kletterten an den Stämmen auf und ab, hingen Kopf und Rücken abwärts an den Zweigen, und da ihnen die Speise zu behagen schien, hörten sie nicht auf, bis sie beinahe reine Bahn gemacht hatten. Nur wenige Puppen entgingen ihrem Schicksal, aber mit ihrer Nachkommenschaft wurde so vollständig aufgeräumt, daß man jetzt kein einziges jener schädlichen Insecten in Boston finden kann, es sei denn an der Nadel eines Insectensammlers. In einer Saison thaten 150 Sperlinge, was ganz Boston mit keinem Aufwande von Geld hätte thun können." Dr. Brewer behauptet ferner, daß der europäische Sperling sich mit anderen amerikanischen Vögeln sehr gut vertrage.

— [Grubenunglück.] Vor einigen Tagen, schreibt man aus Brüssel, hat sich eine schreckliche Katastrophe in einer Kohlengrube bei Eloges in der Gegend von Mons ereignet. Die Arbeiter waren eben hinabgelassen, als eine Explosion schlagender Wetter mit einem furchtbaren Krachen erfolgte. Man hat schon 12 Opfer, unter denen mehrere Frauen sind, herausgeschafft; da aber 170 Arbeiter in der Grube waren, so befürchtet man, daß die Zahl der Todten und Verwundeten bedeutender sein wird. Die Trostlosigkeit ist in der Gegend groß und um die Grube ereignen sich herzzerreißende Scenen.

* Von dem Racenhaß zwischen Weißen und Negern geben folgende Geschichtchen einen kleinen Beweis. Ein Neger hatte in Texas einen jungen Mann, den Sohn eines wohlhabenden weißen Pflanzers ermordet und beraubt. Der Mörder wurde zum Tode verurtheilt, und damit der Neger ja der Strafe nicht entrinne oder von Negern befreit werde, bezahlte der Vater des Ermordeten, Herr Carmichael, eine bewaffnete Extrawache, die Tag und Nacht das Gefängniß nicht aus dem Auge lassen durfte. Damit noch nicht zufrieden, ritt der Farmer einmal in jeder Woche nach dem Gefängnisse und prüfte dort mit eigenen Augen und Händen die schwere Kette des Gefangenen. Am Tage der Hinrichtung kam die ganze Carmichael'sche Familie, Vater, Mutter, Söhne und Töchter, welche letztere beläufig „mehr als eine gute Erziehung" genossen hatten, nach der Stadt und saßen bei der Hinrichtung gerade dem Galgen gegenüber. Eine junge, elegant gekleidete Donna verlangte in diesen Tagen im Tivoligarten in Chicago ein Glas Bier, das ihr wegen der dunklen Hautfarbe verweigert wurde. Am Tage darauf reichte sie in der Office des Clerus der „Circuit Gouri" eine Klage auf 10,000 Doll. Schadenersatz wegen eines verweigerten Glases Bier ein, in welcher dargethan wird, daß die Klägerin keine Negerin, sondern eine Mexicanerin sei, die in directer Linie von den Montezumas abstamme.

— [Reliquien.] Das englische Journal „Mirror" empfiehlt denjenigen Reisenden, welche etwa Mecklenburg besuchen, doch ja in der Doberaner Kirche nachzusehen, ob die von Nugent in seinem alten Buche „Reisen in Deutschland" beschriebene Reliquien noch dort ausgestellt werden. Unter anderen Curiositäten werden folgende erwähnt: „Eine kleine Quantität Flachs, welches die Jungfrau Maria zum Spinnen brauchte; ein Bündel Heu, welches die drei Weisen des Morgenlandes für ihr Vieh mitgenommen und in Bethlehem zurückgelassen hatten; ein Stück von dem Kopfe des Fisches, der im Tobias erwähnt ist; ein Stück von dem Mantel, den Joseph in den Händen der Frau des Potiphar gelassen hat; der Schnurrbart St. Jeromes; ein Theil der Eingeweide vom Judas, die hervorgequollen, als er auseinander platzte; die Scheere, mit welcher Delilah Simson's Haar abschnitt; ein Stück von der Schürze, welche der Fleischer trug, als er bei Rückkehr des verlorenen Sohnes das Kalb schlachtete; eine Schlafhaube der Jungfrau Maria; ein dito des Knäbleins Jesu; ein Stück vom Fischernetze St. Peters und viele andere curiose Sachen, die man vor keuschen Ohren nicht gut nennen darf. Herr Nugent berichtet auch, daß der Aufseher dieser kostbaren Reliquien sich bitter über die vielen Diebstähle beklagt habe; ein gewissenloser Bursche hatte ihm den Hauptschaft gestohlen, nämlich — „eine Feder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18740911020/fragment/page=0001

aus dem Flügel des Engels Gabriel." (Warum nicht auch eine Sprosse der Leiter, welche Jacob im Traume sah?)

* Wie unterm 15. v. M. aus Alexandrien berichtet wird, herrscht in Egypten große Bestürzung wegen des Auftretens der Pest in Leet und andern Orten nahe bei Dschedda, dem Haupthafen an der arabischen Küste des rothen Meeres und Stapelplatz von Mekka. Eine dreiwöchentliche Quarantaine wurde in Suez für alle aus arabischen Häfen, sowie aus Aden und El-Wedschi kommenden Schiffe angeordnet. Ein Truppen-Cordon ist aufgestellt, und die Einhaltung der Quarantaine sicher zustellen. Egyptische Schiffe dürfen Dschedda und die Nachbarhafen nicht mehr berühren.

— (Verbreitung der Lungenschwindsucht in Europa.) Die Lungenschwindsucht herrscht in fast allen Gegenden Europas, und die Zahl ihrer Opfer übersteigt beinahe alle der übrigen Krankheitserscheinungen. So kommen auf je tausend Todesfälle in Belgien einhundertneunzig, in Frankreich einhundertzwanzig tödtliche Ausgänge der Lungenschwindsucht, was den fünften, resp. achten Theil aller Todesursachen zusammengenommen entspricht. Borzugsweise sind aber von ihr die Städte heimgesucht. Die Zahlen sind, im selben Verhältniß wie früher gerechnet, für Christiania 173, für Brüssel 153, für Bordeaux 143, für Paris 112 u. s. w. So verbreitet nun diese Krankheit in Europa ist, so giebt es doch einige Gegenden, welche von ihr vollkommen gemieden werden. Dies ist der Fall auf Island, auf den Farder-Inseln, im nördlichen Norwegen, in den von Kirgisen bewohnten russischen Steppen, endlich in den höher gelegenen Gebirgslandschaften. Man hat bis jetzt beobachtet, daß diese Krankheitsform in Europa im Allgemeinen von Süd gegen Nord abnimmt. Doch hängt diese Erscheinung nicht mit der Zunahme der Kälte in den nördlicheren Breiten zusammen, da im nördlichen Schweden und in Sibirien, also in Gegenden, welche auch in der Breite des nördlichen Norwegens liegen, Lungenschwindsuchtsfälle häufig genug angetroffen werden. Daß der nördliche Theil Norwegens und Island von dieser Krankheit geschützt sind, ist noch nicht aufgeklärt. Denn die Feuchtigkeit, welche an den Küsten Norwegens unter dem Einfluß des Golfstroms herrscht, sowie die häufigen Nebel Islands können wohl kaum als Grund dieser Erscheinung angenommen werden, da ja Belgien und die britischen Inseln ebenfalls ein sehr feuchtes Klima haben, und doch sind hier die Krankheitsfälle sehr zahlreich; es müßten denn in diesen Gegenden uns unbekannte Factoren der besonderen Ursachen zum Auftreten der Krankheit sein. Daß einige Steppen Rußlands von dieser Krankheit gänzlich befreit sind, ist erwiesenermaßen dem dort allgemeinen Genuß der gegohrenen Stutenmilch, welche unter dem Namen „Kumys," einer Art Liqueur, bekannt ist, zuzuschreiben. Bald nach dem Bekanntwerden diesem Umstandes wurden in Moskau und Interlaken, in neuester Zeit, und zwar in großartiger Weise in den Graubündtener Thälern Engadin und Davos Curanstalten errichtet, wo dieses Getränke als Heilmittel verwendet wird und wo bereits Hunderte von Kranken Aufnahme und Heilung fanden. Die Seltenheit des Auftretens dieser Krankheit in den höher gelegenen Alpengegenden, auf dem Plateau von Mexico und Bern, sowie in den hochgelegenen Thälern des Himalaya und Nil Ghearis, eines Hauptzweiges der West-Ghats in Deffan, war schon vor einem Decennium bekannt.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Der mehrfach erwähnte Deutsche Dichter- und Schriftstellertag, welcher in Weimar in den Tagen vom 25. bis 27. Sept. d. J. stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden, weil sich nicht nur die Zeit zu Vorbereitung der Versammlung als zu kurz erwiesen hat, sondern auch eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, deren Anwesenheit in Weimar mit Bestimmtheit zu erwarten stand, für die beabsichtigte Zeit an der Theilnahme verhindert sind.

— Im Auftrage des Kronprinzen des deutschen Reiches hat Herr Director v. Kreling eine allegorische, für den Schmuck einer Fontaine bestimmte Figuren modellirt, deren Guß der Lenz'schen Erzgießerei in Nürnberg übertragen wurde. Die sowohl in der Conception als im Gusse künstlerisch höchst gelungenen Figuren werden dieser Tage nach ihrem Bestimmungsorte Kamenz — woselbst der Kronprinz eine Besitzung hat — abgehen.

* Die österreichische Nordpolexpedition. Die bisher mitgetheilten Depeschen von den gegenwärtig noch in Tromsoe weilenden Officieren und Mannschaften des „Tegetthoff" werden durch andere des Christiania „Morgenblad" wesentlich vervollständigt. Nach diesen wurde der „Admiral Tegetthoff" bekanntlich am 20. Mai verlassen, weil er unhaltbar geworden und nicht losgebracht werden konnte. Die Rückreise wurde auf Schlittenböten angetreten. „Nach zweimonatlicher Anstrengung hatten wir uns, so berichtet das Telegramm, nicht mehr als eine Tagereise vom Schiffe entfernt. Ausgang Juli ging es mit dem Bordvorrätsnommen etwas rascher. Am 15. August erreichten wir unerwartet früh die Südgrenze des Eises unter 77° 40'. Dann fuhren wir in zehn Tagen pr. Boot längs der Küste von Novaja Sembja im eisfreien Küstenwasser und fanden in der Dunenbay nahe bei Cap Breitwin, Gösland, auf dem russischen Schuner „Nikolai," Capt. Feodor Woronin, Rettung und herzliche Aufnahme. Nach neuntägiger Reise erreichten wir Bardoe." In derselben Depesche wird hervorgehoben, daß das Thier- und Pflanzenleben im südlichen Theile des entdeckten Landes äußerst gering war, die Vergletscherung ungeheuer. Das Land bestand aus mehreren großen Complexen, die durch Brücken von einjährigem Eis verbunden waren. Von dem 82 bis 83° N. wurde längs der Küste Treibeis und offenes Wasser vorgefunden, dort war aber nicht das offene Polarmeer. Das ganze läßt sich auffassen als eine große Wake."

Todten-Liste.

Wie telegraphisch aus Paris gemeldet wird, ist die Nachricht von dem Tode des 87 Jahre alten Herrn Guizot unbegründet, doch ist sein Zustand, wie bei so hohem Alter selbstverständlich, noch immer sehr beunruhigend. Die Todesnachricht hat von Wien aus ihren Weg in fast alle deutschen Blätter gefunden.

Landwirthschaft.

— Ueber 500 Millionen Eier, für die mehr als zwei Millionen Pfund Sterling gezahlt werden mußten, sind im vorigen Jahre von Frankreich nach England importirt worden. Man hat versucht, französische Hühner, die bekanntlich sehr viel Eier legen, zu importiren, aber das Experiment aufgegeben, weil die französischen Hühner so patriotisch waren, in England nicht so viel zu legen als in Frankreich. Aber unser materialistisches Zeitalter glaubt an den Patriotismus französischer Hühner nicht. Man forschte nach den Gründen dieser merkwürdigen und unrentablen Erscheinung, glaubte sie wenigstens in dem Klima gefunden zu haben, das wahrscheinlich die Hühner melancholisch machte, fand aber schließlich, daß der allerirdischste Grund das Phänomen erklärte. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Boden um Calais und Amiens, sowie an anderen Orten, wo gute Eierleger sich befinden, sehr viel Kieselerde enthalte und daß, wenn Hühner von Amiens oder Calais nur zwanzig englische Meilen entfernt werden, sie schon aufhören, so fruchtbar zu sein. Nachdem man so auf des Pudels Kern gekommen, will man versuchen, kieselhaltige Erde zu importiren und dann abwarten, ob man nicht die zwei Millionen Pfund per Jahr im Lande behalten und obendrein frische Eier haben kann.

— Ueber den Ertrag der diesjährigen Getreide-Ernte im Königreich Preußen liegen jetzt weitere und detaillirtere Nachrichten vor. Nach denselben finden die früher gegebenen Mittheilungen über die Ernte ihre Bestätigung. Weizen hat in allen Provinzen einen guten, zum Theil glänzenden Ertrag geliefert. Er übersteigt den des vergangenen Jahres meistentheils um ein Bedeutendes. Der Roggen dagegen hat nicht überall gut gelohnt; in der Provinz Brandenburg hat er in den meisten Gegenden den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, in Pommern und Posen übertraf er die vorjährige Ernte, in Preußen brachte er eine Mittelernte, in Schlesien befriedigte er nur zum großen Theil, in Sachsen, Schleswig-Holstein, Westphalen und besonders in den hohenzollerschen Landen lohnte er reichlich, in Hannover und in der Rheinprovinz blieb er stark unter einer Mittelernte, in Hessen-Nassau jedoch brachte er eine gute Durchschnittsernte. Ungünstiger lauten die Berichte über das Ernte-Resultat bei Gerste und Hafer, doch ist der Ausfall der Ernte bei diesen beiden Getreidearten nicht von so großem Einfluß auf Producenten und Konsumenten als bei Weizen und Roggen. In den Provinzen Brandenburg, Preußen, Sachsen, Hannover und Hessen-Nassau blieb der Ertrag dieser unter Mittel, an vielen Stellen sogar bedeutend, in Pommern und Schlesien brachten sie in einigen Gegenden eine gute, in anderen eine mangelhafte Ernte. Von kundiger Seite wird im Durchschnitt aller Provinzen Preußens die Ernte des Weizens über eine Mittelernte, des Roggens auf ungefähr 90 Prozent, der Gerste auf ca. 70 und des Hafers auf ca. 65 Prozent geschätzt. Die Preise von Weizen und Roggen werden sonach nicht, die von Gerste und Hafer nicht erheblich gesteigert werden und zwar um so weniger als die Ernte im übrigen Deutschland nicht schlechter sondern eher etwas besser gewesen ist als bei uns.

Vereine und Versammlungen.

— Die zweite Delegirten-Versammlung des diesjährigen Altkatholiken-Congresses in Freiburg im Breisgau fand am 8. d. statt. Es wurde beschlossen, ein deutsches Centralcomité mit der Aufgabe zu bilden, das Bedürfniß belehrender Vorträge über Wesen und Ziele des Altkatholicismus allerorten wahrzunehmen, geeignete Maßnahmen für eine organisirte Mission zu treffen und zu dem Zweck einen Fonds aus freiwilligen Beiträgen zu gründen. Schulte theilte hierauf mehrere eingelaufene Zuschriften mit, worauf noch Marchese de Gonzaga aus Mantua eine warme Ansprache an den Congreß hielt, worauf Schulte dankend antwortete. Der Congreß wurde von letzterem alsdann geschlossen, in seiner Schlußrede sagte er u. a.: „Es ist unsere Absicht, alles, was sich Fremdes und Ungehöriges an den Katholicismus angehetzt hat, abzustreifen, alles Wesentliche und Wichtige beizubehalten, aber auch alles Nichtwesentliche und Nichtwichtige nicht unzeitig abzustreifen, sondern mit voller Ruhe und Besonnenheit vorzugehen. Einreifen geht sehr schnell, nicht so das Aufbauen. Wenn man zur Mitte kommen will, muß man zunächst zum Anfang kommen. Wir sind kein destructives Element. Wir wollen ein ernstes, festes, religiöses Leben beibehalten, unsere Reformen nicht überstürzen, unseren seitherigen Boden nicht verlassen. In diesem Geiste möge Jeder für seinen Theil mit besten Kräften fortwirken, was um so nöthiger ist, als es statt Männer viele erbärmliche Kerle giebt, die jeden Kampf scheuen."

— Der „Erste Allgemeine Kellner-Congreß", für welchen die Tage vom 26. bis 30. Octbr. d. J. und als Ort der Verhandlungen Wien in Aussicht genommen waren, muß vertagt werden, da die Anmeldungen so zahlreich einlaufen, daß voraussichtlich die Vorarbeiten nicht rechtzeitig würden bewältigt werden können. Der Congreß wird nun erst im nächsten Jahre und zwar in den Tagen vom 15. bis 20. März in Wien stattfinden.

Predigt-Anzeigen.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Septbr. predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 9 Uhr Sup. D. Franke. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion, Derselbe. Um 2 Uhr Pred. Marschner. Catechismus-Predigten: Montag den 14. Septbr. Abends 6 Uhr Sup. D. Franke, 7. Gebot. Mittwoch, den 16. September, Abends 6 Uhr Oberpr. Weicke, 8. Gebot. Freitag den 18. Septbr. Abends 6 Uhr Oberpr. Sarap, 9 u. 10. Gebot. — **St. Ulrich:** Um 9 Uhr Oberdiac. Pastor Stickel. Nach beendigter Vormittagspredigt allgemeine Beichte und Communion Oberpred. Weicke. Um 2 Uhr Diac. Schneider. — **St. Moritz:** Vormittags 9 Uhr Oberpred. Sarap. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Diac. Nietschmann. — **Hospitalkirche:** 11 Uhr Diac. Nietschmann. — **Neumarkt:** Sonnabend den 12. Sptbr., Abends 6 Uhr Vesper Pastor Hoffmann. Sonntag den 13. Septbr., Vormittags 9 Uhr Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Hülfsprediger Berendes. Mittwoch den 16. September Abends 6 Uhr Bibelstunde Pastor Hoffmann. — **Glaucha:** Vormittags 9 Uhr Diac. Nietschmann. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Pastor Seiler. — **Domkirche:** Vormittags 10 Uhr Dompred. Focke. Abends 5 Uhr Dompred. D. Zahn. — **Katholische Kirche:** Sonntag am Feste Maria Geburt Morgens 7 Uhr Frühmesse Caplan Peter. Vormittags 9 Uhr Pfarrer Woker. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre Derselbe. — **Ev. Luth. Gem.,** gr. Berlin 14, Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst. — **Apostol. Gemeinde,** gr. Märkerstraße 23, Vorm. 10 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, Abendgottesdienst. — **Baptisten-Gemeinde,** Rannische Straße 16, Vormittags 9½ Uhr, Nachmittags 3½ Uhr Predigt und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr. — **Israelitische Gemeinde:** Freitag den 11. Septbr., Abends 6 Uhr Gottesdienst. Sonnabend, den 12. Septbr. Früh 7 Uhr Gottesdienst, Vormittags 9 Uhr Predigt von D. Fröhlich. Sonntag den 13. Septbr. Früh 7 Uhr Gottesdienst, um 9 Uhr Predigt von Demselben in der Synagoge.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berlin, 7. September 1874. Berliner Viehmarkt. Es standen zum Verkauf: 1739 Rinder, 6177 Schweine, 1067 Kälber, 11956 Hammel. — Bei Hornvieh verblieb heute ein bedeutender Ueberstand; die Exporteure aus dem Rheinlande waren zum größten Theil ausgeblieben, da sie ihrer Behauptung nach augenblicklich bei den hiesigen Preisen nicht zu ihrem Gelde kommen und besser reüssiren, wenn sie holländisches und schleswig-holsteinisches Grasvieh kaufen, andererseits aber hielten die Händler fest auf den letzt erzielten Preisen und behielten daher ein bedeutendes Quantum zurück. — Beste Stücken aus Stallmästung erzielten bis 23 Thlr., I. Waare 19—20, II. 15—17 und III. 13—14 Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Bei Schweinen war heute feinste Waare sehr schwach vertreten und erzielten sehr gute Stücken bis zu 23 Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht; der Durchschnittspreis stellte sich auf 19—20 Thlr. und hinterließ geringere Qualität gleichfalls einen ziemlich starken Ueberstand. — Kälber verkauften sich nicht so schnell als am Feiertage, da der Auftrieb bedeutend stärker war und mußten sich mit Mittelpreisen begnügen. — Das Hammelgeschäft blieb unverändert matt; beste Stücken erzielten etwa 8 Thlr., etwas geringere Schlachtwaare 6—7 Thlr. pr. 45 Pfd. — Die Preise für Weidevieh variirten so, daß sich kein annähernder Durchschnitt feststellen ließ.

Berlin, 8. Septbr. (Nach Ermittelungen des königlichen Polizei-Präsidiums.) Weizen 50 Kilogr. 3 Thlr. — Sgr. — Pf. bis 3 Thlr. 12 Sgr. — Pf. Roggen 2 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. bis 2 Thlr. 21 Sgr. — Pf. Gr. Gerste 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. bis 3 Thlr. 2 Sgr. — Pf. Hafer 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. bis 2 Thlr. 29 Sgr. — Pf. Heu pr. Ctr. 1 Thlr. — Sgr. — Pf. bis 1 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. Stroh pr. Schock 12 Thlr. — Sgr. — Pf. bis 12 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Erbsen pr. 5 Liter 10 Sgr. — Pf. bis 12 Sgr. 2 Pf. Linsen pr. 5 Liter 12 Sgr. 6 Pf. bis 15 Sgr. 8 Pf. Bohnen pr. 5 Liter 12 Sgr. 6 Pf. bis 15 Sgr. 4 Pf. Kartoffeln pr. 5 Liter. 2 Sgr. 6 Pf. bis 3 Sgr. 5 Pf. Rindfleisch pro Pfund 6 Sgr. — Pf. bis 6 Sgr. 9 Pf. Schweinefleisch 6 Sgr. — Pf. bis 6 Sgr. 10 Pf. Hammelfleisch 5 Sgr. 6 Pf. bis 6 Sgr. 5 Pf. Kalbfleisch 5 Sgr. — Pf. — 6 Sgr. 2 Pf. Butter 11 Sgr — Pf. bis 12 Sgr. 4 Pf. Eier pro Mandel 7 Sgr. 6 Pf. bis 7 Sgr. 10 Pf.

Preise der Gemüse und Früchte in Berlin, 1.—8. September.] Blumenkohl 2½, 5, 7½ bis 10 Sgr. pr. Stande. Wirsingkohl 6—9 Pf., 1—1½ Sgr. pr. Kopf. Roth- und Weißkohl 1, 2—2½ Sgr. pr. Kopf. Kohlrabi 2½—3 Sgr. pr. Mandel. Bohnen, Stangenbrechbohnen 2—2½ Sgr. per Liter., Standenbohnen 1½—2 Sgr. per Liter., Wachsbohnen 2—2½ Sgr. pr. 1 Ltr., Schoten 2—2½ Sgr. pr. 1 Liter. Mohrrüben lange 1 Sgr. bis 1 Sgr. pr. 1 Ltr. Carotten 1 — 1½ Sgr. pr. 1 Ltr. Gurken, 6, 7½—10 Sgr., Schlangengurken 20—25 Sgr. per Mandel. Salat 1—2 Köpfe für 1 Sgr. Weiße Rüben 2 Sgr. per 1 Ltr. Bollen 2 Sgr. pr. 1 Ltr. Rettige 3, 4—5 Stück 1 Sgr. Kartoffeln 3½ Sgr. pr. 5 Liter. Besinge 3—4 Sgr. pr. 1 Ltr. Aepfel 2—2½ Sgr. pr. 1 Ltr. Birnen, Muscateller 3 Sgr. pr. 1 Ltr. Kochbirnen 2—2½ Sgr. pr. 1 Ltr. Pflaumen, Hundepflaumen 3—4 Sgr. pr. 1 Ltr. Eierpflaumen 3—4 Sgr. pr. 1 Ltr. Melonen 2½, 5, 10, 12½ Sgr. pr. Stck. Preißelbeeren 12½ Sgr. pr. 5 Ltr.

Naumburg, 5. September. (Durchschnittspreis.) Weizen 3 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Roggen 3 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. Gerste 3 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. Hafer 3 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.

Berliner Börse vom 9 September.

Deutsche u. ausländische Fonds u. Staatspapiere.

Consol. Anleihe 105⅞ bz	Amerik. 6% rückz. 1881 104¾ bz G
Staats-Anleihe 4% 100 bz	do. rückz. 1882 98¾ Nov. 99 G
do 4% — —	do. do. 1885 102⅞ bz G
Staats-Schuldscheine 93⅛ bz G	do. Bonds 5% fund. 100⅝/4 ab⅝ bz
Präm.-Anleihe 1855 129 B	Oest. Pap.-Rente 66⅜ bz
Kur- u. Neumärk. Pfandb. 3½%	do. Silber-Rente 69¼ bz G
[87¼ bz	Französische Anleihe 5% 101 G
Sächs. Pfandbr. 4% 96 bz	Italienische Rente 67½ bz G
Sächs. Renteubr. 4% 99 bz B	Rumänier 8% — —
Goth. Gr. Präm. Pfdbr. 107 bz	
Deutsche Gr.-C.-B. Pfdbr. 103¼ bB	

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märkische 95½ ä 95 bz	Nordhausen-Erfurter Stamm-Pr.
Berlin-Anhalter 152 bz B	[51½ G
Berlin-Görlitzer St. 87 bz	Oberschlesische A. u. C. 172¼ bz G
do Stamm-Pr. 102½ bz G	do. Lit. B. gar. 153 bz
Berlin-Hamburger 177½ bz	Rheinische 142¾ ä 40¼ bz
Berlin-Potsdam-Magdb. 110 bz G	Thüringer 123¾ bz
Cöln-Mindener 142 ä 40 bz	do. Lit. B. gar. 93 B
Halle-Sorauer St. 38 bz	do. Lit. C. gar. 101¾ bz B
do Stamm-Pr. 62¾ bz G	Saalbahn St.-Pr. 59 bz G
Magdeburg-Halberst. St. 111⅛ bz	Unstrutbahn 40 B
do Stamm-Pr. B. 76¼ bz	Oest.-Fr.-St. 194½ ä ⅝ ä ¼ bz
do. C. 102¾ G	Oest. Südbahn (Lomb.) 88⅛ bz
Magdeburg-Leipziger 255 bz G	Rumänische 39½ bz
do Lit. B. 96 B	do. St.-Pr. 89½ bz G
Nordhausen-Erfurter gar 59¾ bz	

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

Bergisch-Märkische — —	Mgdb. Hlbst. b. 1865, 4½% 100¾ bz
Berlin-Anhaltsche 98½ G	Magdeb.-Leipz. — — [G gr. f.
do. 101½ G ft. f.	Niederschl.-Märk. I. S. 4% 97½ G
Berlin-Hamburger 94½ G	do. II. S. 4% 97⅝ bz G
Berl.-Potsd.-Magdeb. — —	Nordh.-Erfurt. I. E. 5% — —
do. Lit. C. 4% 94⅝ B	Ostpreuß. Südbahn 5% 104½ G
do. Lit. D. 4½% 101⅛ bz	Rheinische 4% 94½ B
Cöln-Mind. I. E. 4½% 101½ G	Rhein-Nahe gar. 4½% 102½ G
do. II. E. 5% — —	Thüringer I. S. 4% 94¾ G
do. III. E. 4% 94¼ bz G	do. II. S. 4½% — —
Halle-Sor.-G. 5% 99 G	do. III. S. 4% 94¾ G
Märk.-Posener 5% — —	do. IV. S. 4½% 101¼ G
Magd.-Halbst. 4½% 100¾/4 Ggr. f.	do. V. S. 4½% — —

Bank- und Industrie-Actien.

Darmst. Bank 161½ bz G	Sächs. Bank 134¾ bz B
do. Zettelbank 107⅞ B	Thür. Bank 100 bz G
Disconto-Comm. 189⅜ bz	Weim. Bank 99⅜ bz
Gerner Bank 113¾ etw bz B	Dessauer Gas 179¼ G n 170
Gothaer Zettelbank 115 G	Köln.-u. Laurah. 140¾ bz
Hallesche Credit-Anst. — —	Phönix Bergw. 125 B
Leipziger Credit-Anst. 166¾ bz G	do Lit. B. 164 B
Magdeb. Privatbank 110⅞ B	Dortmunder Union 61½ bz G
Meininger Credit-Bank 107 bz B	Bochumer Gußstahl 120½ bz G
Oest. Creditbk. 149½ ä 48½ bz	Harzer Eisenbd. 56 bz
Preuß. Bank 188 B	Hoerd. Hütten-B. 99 bz G
Preuß Bodencredit-Bank 113½ bz G	

Geld-Sorten und Banknoten.

Friedrichsdo'r 20 St. — —	Imperials à 5 18 bz
Gold-Kronen à — —	Ducaten à — —
Louisd'or 20 St. 110⅝ G d 111½ bz	Fremde Banknoten pr. 100 Thl.
Sovereigns à 6 — —	[99⅞ G
Napoleonsd'or à 5 13 bz B	Oesterr. do. pr. 150 fl. 92 35/16 bz
Dollars à 1 11¾ G	do. Silbergulden 96 bz

Zinsfuß der Preußischen Bank für Wechsel 4, für Lombard 5 pCt.

Eisenbahnfahrten.

Abfahrt von Halle nach:

Berlin 4²⁰ Uhr Mrg. (C), 5²⁰ Uhr Mrg. (P), 9° Uhr Vm. (P), 1¹⁰ Uhr Nm. (P), 5⁴⁰ Uhr Nm. (C), 6²⁰ Uhr Ab. (P), 9° Uhr Ab. (C).

Cassel (über Nordhausen) 5⁴⁰ Uhr Mrg (P), 8²⁴ Uhr Vm. (P), 11⁴⁸ Uhr Vm. (S), 2 Uhr Nm. (P), 8 Uhr Ab. (P).

Leipzig 5⁴³ Uhr Mrg. (G), 7⁵⁵ Uhr Vm. (C), 9²⁰ Uhr Vm. (P), 1⁰ Uhr Nm. (C), 1⁴⁵ Uhr Nm. (P), 4¹⁰ Uhr Nm. (P), 5⁴⁰ Uhr Nm. (S), 6° Uhr Nm. (P), 7⁴⁵ Ab. Uhr (S), 8⁵⁴ Uhr Ab. (S), 1⁵⁰ Uhr Nachts (P).

Magdeburg 6¹⁴ Uhr Vm. (P), 8¹⁰ Uhr Vorm. (S), 1²⁰ Uhr Nm. (P) 2²¹ Uhr Nm. (G), 6° Uhr Nm. (P), 7⁴ Uhr Ab. (G), 9¹⁰ Uhr Ab. (G), 10⁴⁰ Uhr Nachts (P).

Thüringen 5⁴⁰ Uhr Mrg. (P), 7⁴⁵ Uhr Vorm. (S), 10¹⁰ Uhr Vm. (P), 1¹⁴ Uhr Nm. (S), 1⁵⁵ Uhr Nm. (P), 5⁴⁰ Uhr Nm. (P), 8 Uhr Ab. (P), 10⁴⁰ Uhr Ab. (S).

Guben (über Cottbus) 8⁴⁰ Uhr Mg. (S), 1²⁰ Uhr Nm. (P), 6 Uhr Nm. (G).

Cönnern 6 Uhr Mrg. (Ertragung nach Thale verzögert), 7⁴⁰ Uhr Vm. (P), 9²⁰ Uhr Vm.; (S), 1⁴⁰ Uhr Nm. (P), 6²⁰ Uhr Ab. (P).

Ankunft in Halle von:

Berlin 4²⁰ Uhr. Mg. (P), 10° Uhr Vm. (P), 11²⁰ Uhr Vm. (C) 5° Uhr Ab. (P), 10¹⁰ Uhr Nachts (C), 11 Uhr Nachts (P).

Cassel 7⁴⁰ Uhr Mrg. (P), 1¹⁴ Uhr Nm. (P), 4° Uhr Nm. (P), 5⁴⁰ Uhr Nm. (S), 8⁴⁵ Uhr Ab. (P).

Leipzig 6¹¹ Uhr Vm. (P), 8¹² Uhr Vm. (S), 9¹⁰ Uhr Vm. (S), 11²⁴ Uhr Vm. (S), 1¹⁰ Uhr Nm. (P), 1⁵⁴ Uhr Nm. (G), 5⁵⁵ Uhr Nm. (P), 6²⁰ Uhr Ab. (P), 7⁵⁰ Uhr Ab. (G), 9¹⁰ Uhr Ab. (C), 10⁴⁴ Uhr Nachts (P).

Magdeburg 5²⁰ Uhr Mg. (G), 7⁴⁰ Uhr Vm. (C), 9²⁰ Uhr Vm. (P) 1⁵⁷ Uhr Nm. (P), 4° Uhr Nm. (P), 5¹² Uhr Nm. (P), 7⁵⁰ Uhr Ab. (S), 11⁴⁰ Uhr Nachts (P).

Thüringen 4²⁰ Uhr Mg. (S), 8° Uhr Vm. (P), 11²⁰ Uhr Mrg. (P), 1²⁰ Uhr Nm. (P), 5⁴⁰ Uhr Nm. (P), 5⁴⁴ Uhr Nm. (S) 9 Uhr Ab. (S) (kommt von Leipzig über Corbetha), 10⁴⁰ Uhr Ab. (P).

Guben 7⁴⁰ Uhr Mrg. (G), 1° Uhr Nachm. (G), 7⁴⁰ Uhr Ab. (S)

Cönnern 8⁴⁰ Uhr Vm. (P), 12⁴⁴ Uhr Mitt. (P), 5⁴ Uhr Ab. (P) 8⁴⁰ Uhr Ab. (S), 10²⁰ Uhr Ab.

(C = Courtzug. S = Schnellzug. P = Personenzug. G = gemischter Zug.)

Personenposten.

Abgang von Halle nach Querfurt (Roßleben bis Wiehe) 3 Uhr Nm. 12⁴⁴ Uhr Nachts (Roßleben); Ankunft in Halle von Querfurt. 3⁴⁴ Uhr Mrg., 4 Uhr Nm.

Abgang von Halle nach Salzmünde (Postholterei-Wagen) 6 Uhr Mrg. 2¹⁰ Uhr Nm.; Ankunft in Halle von Salzmünde: 10 Uhr Mrg. 6⁴⁰ Uhr Ab.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18740911020/fragment/page=0002